Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.
Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 166.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 201. | Dortmund, Freitag, den 28. August 1914. | 31. Jahrg.

Zeppelin bombardiert Antwerpen.

Franzosen, Engländer und Belgier fassen neue deutsche Hiebe. — Russen und Franzosen in tausend Aengsten.

Sieg auf Sieg.

Der Geschichtsschreiber hat jetzt wirklich die Hände zu tun, um mit seiner Niederschrift den auf den Gefechtsplätzen sich überstürzenden Ereignissen zu folgen. Da unsere waffenfähige Mannschaft im Felde nicht auf der Bärenhaut liegen kann, so gibt sich der Geschichtsschreiber, durch auf den Schlachtfeldern geübte große und erhabene Beispiele angespornt, nahezu gern die außergewöhnliche Mühe, zumal die ihm zu verzeichnenden Vorgänge in der Hauptsache hoch erfreuliche sind. Es hat ihn schon längst ein wunderbare Gefühl sicherer Ruhe über den Fortgang und Ausgang des gegenwärtigen Weltkrieges erfüllt. Die deutschen Waffen müssen siegen und wenn dem Japs sich da oder dort noch ein von Neid gegen das so herrlich emporgeblühte Deutschland gepeinigter Feind als Genosse des Barbarengesindels im Osten und Westen, im Norden und Süden Europas und im fernen Osten Asiens erheben sollte. Und diese Gewißheit gibt alltäglich Kraft zu neuer schwerer Arbeit, die nebenbei das Gute hat, daß sie keine Zeit läßt über die schweren Opfer an Gut und Blut nachzusinnen und zu grübeln. Hoffentlich werden auch diejenigen, die dieser sicheren Ruhe deshalb nicht teilhaftig werden konnten, weil sie von Haus und Hof weit fern von der Heimat zwar in geordneten, aber durchaus ungewohnten Verhältnissen warten müssen bis nach Vertreibung der eingefallenen Feinde die Zeit kommt, auf die von den russischen Horden verwüstete heimatliche Scholle zurückzukehren und sich mit staatlicher Unterstützung ihre niedergebrannten Gehöfte wieder aufzubauen und die zertretenen Felder wieder in ertragsfähigem Zustande zu bringen. Ein Trost mag es jenen so schwer heimgesuchten deutschen Familien sein, daß ihr Kaiser als rechter Landesvater, sich um sie sorgt. So ging, wie durch Wolffbureau gemeldet wird, dem preußischen Staatsministerium vom Kaiser folgendes Telegramm zu:

Großes Hauptquartier, 27. August.

Die Heimsuchung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch die eindringenden feindlichen Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwierigeren Zeiten bewährten und unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie gewillt sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecknisse des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache unentwegt bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, wird niemanden in der Zuversicht auf eine baldige Befreiung des Vaterlandes vom Feinde ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Linderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen sowohl den von ihrer Scholle vertriebenen, als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium im Verein mit den Behörden des Staates, den Provinz- und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge, durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen.

Wilhelm, R.

Die Zuversicht auf eine baldige Befreiung des Vaterlandes vom Feinde ringsum wird, wo sie noch nicht ganz Wurzel gefaßt haben sollte, gestärkt durch die Nachrichten, welche uns verkünden, daß im Westen sich Sieg an Sieg der deutschen Waffen reiht. Wir haben keinen Augenblick das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres verloren, und sind darum auch keinen Augenblick überrascht, wenn in kurzen Zwischenräumen sich die Siegesmeldungen aus Belgien und Frankreich wiederholen. So haben wir denn in den letzten 12 Stunden die Botschaft, daß Belgien nunmehr fast gänzlich in deutschem Besitz sich befindet, daß die Engländer, die mit den Franzosen und Belgiern sich dem deutschen Vormarsch gegen Antwerpen und nach Nordfrankreich entgegen stellten, schwer aufs Haupt geschlagen worden sind, und daß auch sonst noch im Westen allerlei Erfolge erzielt worden sind, glatt als etwas hingenommen, das mit tötlicher Sicherheit kommen mußte. Wir verzeichnen die erfreulichen Meldungen hier nach der Zeit des Einlaufs:

Vorwärts in Belgien und Frankreich.

WTB. Berlin, 27. August. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über die Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus Süden her angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generaloberſten von Heeringen setzte die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist von den Feinden geräumt. Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bandenwesens angewandt worden. — Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen werden. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebrauchen, hat Seine Majestät **die Mobilmachung des Landsturms befohlen.** Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dies unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenützt werden, um das Heimatsgebiet zu entlasten.

Generalquartiermeister von Stein.

Als Ergänzung und Vervollständigung dieser Nachricht des Generalquartiersmeisters ging kurz darauf folgende Meldung aus dem Großen Hauptquartie ein, die uns kund und zu wissen tat, daß das deutsche Westheer den Einmarsch in Frankreich erzwungen und die vereinigten französischen, belgischen und englischen Truppen in die Flucht geschlagen hat:

WTB. **Berlin, 27. August. Großes Hauptquartier: Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefallenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generaloberſten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generaloberſten von Bülow und des Generaloberſten Freiherr von Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und**

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 44

Nicht dort! Durch die Stadt, die Hauptstraße entlang, an der Kaserne vorbei, über den Marktplatz in seine Wohnung!" sagt er hart.

Da kehren sie wieder um und gehen mit langsamen müden Schritten den bezeichneten Weg.

Als Nora endlich aus der dumpfen Bewußtlosigkeit erwacht und in einem Zustand, der zwischen Halbdämmer und Mattigkeit schwankt, die Augen öffnet, sieht sie die veränderte Umgebung gar nicht. Sie sieht nur das ernste Gesicht des alten Generalarztes über sich und Schwester Ulrikes blütenweiße Haube. Sie ist dankbar und schließt die Augen wieder. Die letzten Stunden sind nicht in ihrem Gedächtnis haften geblieben. Ihr ist es, als läge sie noch in dem wohligen Erwarten der Genesung, draußen im Inspektorhäuschen wartete auf das Kommen des Bruders. Das Gefühl des Friedens, das damals in ihrer Seele gewesen, senkte sich wieder auf sie herab. In ihrem Innern war wieder Glockenklang, der den Tag der Erlösung einläutete und des Herzens Angstdurch seine Feierlichkeit besiegte.

Wie ein Kind, das ausging, die Sehnsucht zu kühlen, erscheint sie den beiden ernsten, gereiften Menschen, die auf ihre Atemzüge horchen. Wie ein Kind, das man dicht vor einem Ziel zurückreißt, weil man die Ruhe mißgönnt, nach der es Verlangen trägt. Erst ist ihre Seele im Dämmern und die Empfindung ist wenn das Licht und mit ihm das Erwachen kommt, wird sie merken, daß ihre Sehnsucht weiter ist. Glühende und verzehrender, wie zuvor, weil die Scham noch hinzu schlägt. Jetzt träumt sie

„Hans Weddo," murmelt sie, „setz' Dich doch nicht so weit! Nahe zu mir her — noch näher — so! Weißt Du, was mir heute zum ersten Male an Dir auffällt? Du hast ja dieselben Augen und das nämliche goldene Haar wie die Mutter es hatte. Komm her, ich möchte es mit der Hand darüber streichen! Du willst nicht? Du tust ja gar nicht weh."

Dann ist sie ein Weilchen still. Die Traumbilder scheinen nicht mehr so friedlich und sanft zu sein. Ihre Hände zucken und ihre Stimme ist voller Qual.

„Er hat mich an sein Herz genommen und geküßt," wimmert sie. „Und dennoch hat die andere das schreckliche Wort für mich — ich will ins Wasser — laßt mich los!"

Fliegende Röte jagt über ihre schmalen Wangen. Das unbarmherzige Leben kommt und stößt sie aus dem Traumland in die Wirklichkeit mit den spitzen Steinen und Untiefen herunter, an denen sich ihr Herz wund geschlagen hat.

Von ihren Lippen kommt ein gellender Schrei. Sie richtet sich im Bett empor. Schreckensbleich, mit leeren, verängstigten Augen. Da wissen die beiden, daß ihr die Besinnung wieder völlig zurückgekehrt ist. — —

Wieder hat sich der Zeiger, der die Stunden schafft, um ein paar Ziffern weiter geschoben. Nora kauert im Lehnstuhl und beobachtet den Bruder, der an seinem Arbeitstisch sitzt und unentwegt auf einen Punkt starrt. Sie ist ganz gesund, hat der Generalarzt versichert. Die natürliche Schwäche würde sich ohne jedes Zutun allmählich verlieren. Schwester Ulrike hat endgültig Abschied genommen. Sie packt jetzt ihre Sachen im Inspektorhaus und fährt morgen früh der alten Heimat entgegen. Nora darf sie nicht begleiten. Tarenberg hat in letzter Stunde seine Erlaubnis zurückgezogen. Er ist jetzt über alles, was der heutige Tag und der seruliegende, der sie mit Wachenhusen zusammenführte, an ihr verschuldete, unterrichtet. Nun ist ihre Seele ganz frei und leicht und so müde, daß sie keinen eigenen Willen mehr kennt, aber auch keinen Schmerz mehr. Ob das, was Tarenberg jetzt hören mußte, ihn noch tiefer verwundete, oder ob es ihn wirklich so kalt und ruhig ließ, wie es den Anschein hatte — wer wußte das? Er verliert kein Wort darüber. Er läßt seinen Blick weiter auf dem nämlichen Punkt ruhen. Ein Stündchen Manöver in goldenen Rahmen gefaßt. Was hatten sie doch damals, als das Bild entstand, nach jener sieghaften Attacke, in der er mit seiner Batterie dem Feind in den Nacken fuhr, gesungen:

Gewappnet zum Streiten,
So will ich reiten.
Das Schwert in der Rechten,
So will ich fechten.
Dem Kaiser mein Streben,
So will ich leben.
Mein Herz voller Gluten,
So will ich bluten.
Mit Stolz und mit Freuden,
So will ich leiden.
Um Ruhm zu erwerben,
So will ich sterben.

Ein schönes Lied, fürwahr sehr schön, aber nur für den, der es singt, wenn sein Haar weiß geworden ist, und sein Lebenstag zur Neige geht. Für die Jungen taugt es nicht. Sie spinnen sich damit in eine sichere Zukunft ein und vergessen, daß auf der Schicksalswage nicht nur die Begeisterung, das Können und das Streben, sondern auch der Zufall und die Mißgunst einwirken. Wie hatte er einst, in den Tagen seines Glückes, dieser beiden gespottet! Nun hielten sie dafür Gericht über ihn. Schärfer und unerbittlicher, als sie es vielleicht sonst getan hätten. Sie mußten an dem Ungläubigen ihre Rache kühlen. Ein harter, verbissener Zug grub sich um Tarenbergs Mund ein.

Konnten sie ihm denn überhaupt schaden? War er nicht tausendmal stärker als sie, weil er sich schuldlos wußte. Durfte er nicht, nachdem morgen die Pistolen wieder im Kasten lagen und die Sekundanten voller Zufriedenheit nach Hause gegangen waren, sein Haupt stolz und hoch tragen, wenn Wachenhusen es nicht vorzog, ihn kalt zu machen?

Schuldlos — ja, das war er freilich. Aber stärker? Nein! Das, was sie auf ihn geworfen hatten, würde ihm ewig anhaften, wie ein treuer Hund an seiner Seite gehen, auch wenn er in ein anderes Regiment kam. Er hörte förmlich das Zischen und Lästern, das seinem Kommen voranging. „Da ist er — der — na, Ihr wißt schon." Aber darüber würde er kalt lächelnd hinfort schreiten. Das schüttelte er ab, gleich dem Insekt, das zugrunde geht, nachdem es seinen Stachel in das Fleisch senkte. Sein Stolz und seine innere Ehre standen viel zu hoch, als daß sie sich darüber gepeinigt fühlen könnten. Es war noch ein anderes Bedenken. Und das wog schwer.

Was hatte der Mann, vor dessen Augen sein Herz und seine Seele gelegen, der ihn „Freund und Bruder" nannte und mit Beweisen seiner Liebe überschüttet hatte, bei dem ersten Stoß, den die Verleumdung gegen ihr langjähriges Verhältnis ausführte, gesagt: „Ich glaube Deinem Ehrenwort nicht."

Und sie, die er mit dem tiefen, ungeschwächten Gefühl liebte, vor der er auf den Knien seine Unschuld beteuerte, zog sie ihn an das Herz und kühlte seine heißen Augen, in die das grelle Licht der Bosheit hineinbrannte, mit der linken Hand des Vertrauens? Oder glaubte sie wenigstens seinen Worten, wenn ihr dieser Samariterdienst zu schwer wurde? Nichts von alledem.

„Ich schäme mich so sehr für Dich." Das war ihr Trost auf seinen Wehschrei, ihr Balsam auf seine Wunde gewesen. Darunter zog seine Hand jetzt den Schlußstrich, Aus — vorbei!

Aber unter diesem, wo sonst nur das Ergebnis der Rechnung zu stehen pflegt, fühlt sich noch etwas zusammen. Nicht von ihm geschrieben, sonderu von der Weisheit, die voraussteht. Etwas Unausgesprochenes, zurzeit noch Schwebendes, und doch viel zu stark und gewaltig, um es einfach fortzulöschen.

„Wie stellst Du Dir nach diesem Dein ferneres Leben im Korps vor? Bist Du ein Kind oder bist Du ein Mann? Ich hoffe das letztere. Dann denke ernsthaft über die Antwort nach! Sofort! Ein Hinausschieben gibt es nicht. Wenn die Menschen, die Dir am nächsten standen, Deinem Wort keinen Glauben schenkten — meinst Du: daß dann auch nur einer unter Deinen Kameraden ist, dem, trotz des morgenden Gewaltaktes Dein Wort in der Angelegenheit als lauter Wahrheit gilt? Kein einziger. Was jene, die Du so sehr geliebt hast, offen aussprachen, verschließen diese Dir innerlich fremd und kühl Gegenüberstehenden in sich. Aber da ist es, verlaß Dich darauf. Meinst Du Dein Wirken trotzdem nutzbringend ausüben zu können? Bist Du so groß, Dich an derselben Stelle opfern zu können, wo man Dein Bestes täglich und stündlich mit Füßen tritt? Wenn ja, dann bleibe auf Deinem Platz! Wenn nicht, dann geh!"

Er wehrt sich noch verzweifelt dagegen. „Ich kann nicht gehen. Ich habe meinen Beruf und das Heer viel zu lieb."

Da spielt die mahnende Stimme den letzten Trumpf aus.

220.18

belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

WTB. Berlin, 28. Aug. Zur Vervollständigung der Siegesmeldungen von der ganzen Linie im Westen verdient folgender Bericht des Berichterstatters des Berliner Tageblattes aus dem Großen Hauptquartier: Die Deutschen dringen siegreich vor. Von Nancy wurde ein starker Vorstoß gegen den linken Flügel der Kronprinzenarmee unternommen, der auf beiden Seiten von Longwy dem Feinde folgt. Der Feind wurde abgewiesen, die Verfolgung wird fortgesetzt, wobei die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und in der Festung teilweise eingeschlossen wurde. Beim Uebergang Longwys in deutschem Besitz wurden

8600 Gefangene gemacht,

darunter 400 Verwundete. Nur ein Geschütz des Feindes war noch schußfähig, alles andere in Trümmern.

Erobert wurden 36 Kanonen.

Dem Kommandanten von Longwy, der sich tapfer ausgezeichnete, wurde vom Kronprinzen der Degen gelassen. Montmedy steht unter starkem Feuer. Die Armee des bayrischen Kronprinzen gab vorläufig die Verfolgung des Feindes auf, da man sonst unter das Feuer von Toul und Verdun kommen würde. Man wartet auf den Feind, der offenbar hier Sicherheit sucht. Wir hatten scheinbar auch von Belfort ausgesandte Truppen. Der

Ausfall von vier Divisionen aus Antwerpen

am 26. August wurde völlig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner der Stadt Löwen die deutschen Kolonnen. Diesen organisierten Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Wer Battich und Herve sah, fühlt die ganze Schwere und weiß, daß die Universitätsstadt

Löwen kaum noch existiert.

Die ganze Front ist siegreich. Bisher besteht keine einzige Verpflegungsschwierigkeit. Dazu ist Nordfrankreich ein reiches üppiges Land. Gestern morgen haben im Hauptquartier der Kaiser und der König von Bayern den ankommenden Verwundetentransport besucht. Sie gaben den Leuten einzeln die Hand und erkundigten sich nach ihrem Ergehen. Ergreifend war es, als ein Zug mit Verwundeten vor dem Kaiser vorüberfuhr und die Wacht am Rhein sang.

Zu dem siegreichen Vorgehen auf der ganzen Linie im Westen bringt der Lokalanzeiger folgendes Spezialtelegramm aus dem Großen Hauptquartier vom 27. August:

Auf der ganzen Front der riesigen Schlacht,

die fast von der Nordsee bis zu den Vogesen sich ausdehnt, sind

die Deutschen siegreich

vorgegangen. Gegen den beiderseits Longwy vorgehenden deutschen Kronprinzen wurde von Nancy aus ein starker Vorstoß auf die linke Flanke versucht. Nach Einsetzen eines Teiles der Reserven und mit Unterstützung von Truppen aus Metz wurde dieser Vorstoß zurückgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt. Die bei Maubeuge stehende

englische Armee wurde geschlagen

und in die Gegend westlich von Mauberge zurückgedrängt. Longwy wurde nach tapferer Gegenwehr genommen, 3200 unverwundete und 400 verwundete Gefangene wurden gemacht und 40 Geschütze, darunter 36 Kampfgeschütze erobert. Dem Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. Maubeuge ist eingeschlossen. Montmedy wird befeuert. Die Verfolgung des Feindes unter dem Kronprinzen Rupprecht ist augenblicklich zum Stehen gekommen, weil die Unserigen sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun gekommen wären und weil der Feind offenbar zunächst nicht erneut angreifen will.

WTB. Berlin, 28. Aug. Der Lokalanzeiger meldet weiter: Hier befinden sich aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Süden von Belfort her mit der Bahn herangebrachte Truppen, die den Vorstoß bei Mülhausen versucht hatten. Reste dieser Armee und zwar kleinere Trupps, auch Kavallerie ohne jede Bedeutung stehen noch westlich Colmar, bis ins Gebirge hinein, von der Verbindung mit Frankreich abgeschnitten und, ohne unsererseits angegriffen zu werden, scheinen sie ratlos abzuwarten. Wörtlich heißt es, es hat keinen Wert, nach den Leuten nachzusehen. Das Ergebnis der von den beiden Kronprinzen geleiteten Schlacht ist ein völliger Sieg, enorme Siegesbeute, viele Gefangene, dauernde Verfolgung.

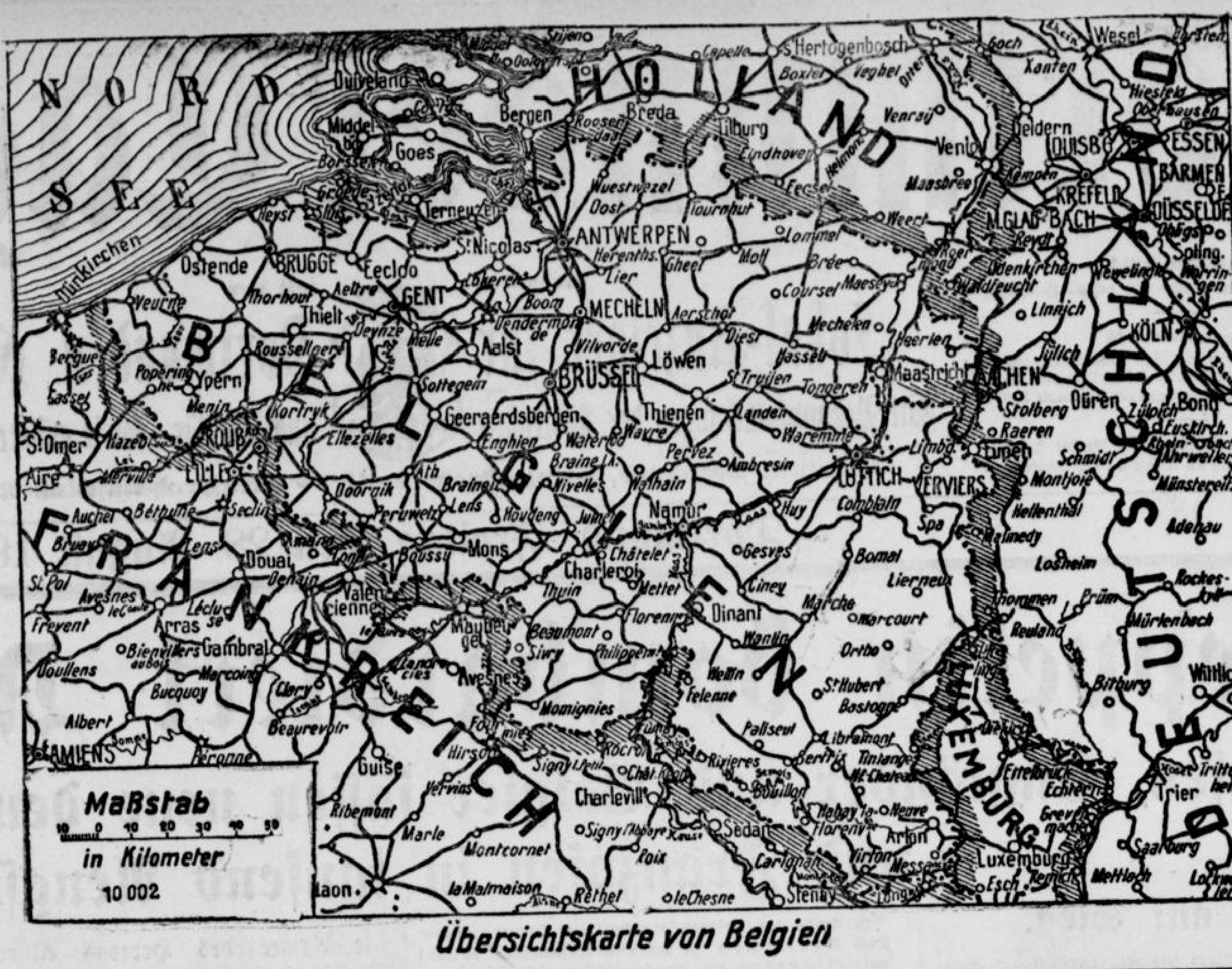
Glückwunsch des Kaisers Franz Josef.

WTB. Wien, 28. Aug., 12,15 Uhr nachts. Kaiser Franz Josef hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm gerichtet:

Die herrlichen niederwerfenden Siege, welche das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpfte, haben ihre Grundlage und den Erfolg Deinem eisernen Willen zu verdanken, welcher das wuchtige Schwert schärft und schwingt. Den Lorbeer, welcher Dich als Sieger schmückt, möchte ich das erste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresia-Ordens als Zeichen meiner Hochschätzung in treuer Brüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl weiß ich wie Du und Dein Heer die schönen Leistungen des Generals der Infanterie v. Moltke zu schätzen und ich verleihe ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresia-Ordens.

Eine Niedertracht des Reuter-Bureaus.

Wie dem „Leipziger Tageblatt" über Berlin aus Kopenhagen gemeldet wird, hat das englische Reuter-Bureau die fernere Annahme der ihm von Ritzaus Bureau gegebenen amtlichen deutschen Kriegsdepeschen verweigert. Damit ist jedes Bekanntwerden der deutschen Kriegstelegramme in England verhindert worden und das Monopol der von belgisch-französischen Riesensiegen immer noch fabelnden französischen Havas-Agentur für ganz Großbritannien gesichert. Auch private Uebermittelung der deutschen Kriegsnachrichten durch den Kopenhagener Vertreter der „Morningpost" und der „Daily News" sind von der englischen Postbehörde verhindert worden, die Drahtnachrichten sind den Auftraggebern mit dem Verweigerungsvermerk der britischen Station zurückgegeben worden.



Übersichtskarte von Belgien

Erst auf die Knie!

Gegen die **Neigung mit Friedensplänen aufzuwarten** tritt die „Freisinnige Zeitung" auf. Sie schreibt: Freuen wir uns der Siege, die unsere braven Truppen gegen die gewaltige Staatenkoalition errungen haben, pflegen wir die in den Kämpfen Verwundeten, erleichtern wir das Los der jetzt ihrer Ernährer Beraubten und der durch die Kriegswirren arbeitslos gewordenen, sorgen wir für den weiteren Betrieb der wirtschaftlichen Maschinerie. Im übrigen überlassen wir es der Heeresleitung und dem wackeren Heere selbst, die Beendigung des Krieges so schnell wie möglich herbei zu führen. Sie werden es schon daran nicht fehlen lassen. Unter welchen Bedingungen aber der Friede geschlossen werden soll, das muß zu anderer Zeit verhandelt werden.

Wer jetzt schon Friedenspläne schmiedet und den Feinden vielleicht goldene Brücken bauen möchte, verkennt die Ursache und den Zweck des gegenwärtigen Krieges vollständig, oder tut es aus Angst, daß er bei einem Mißerfolge der deutsch-österreichischen Waffen Einbuße an seinem Vermögen erleiden könnte, oder aus einem anderen dem Eigennutz entsprungenen Grunde. Auf das Gewinsel solcher Leute wird unsere Heeresleitung sicher nichts geben. Die weiß besser, was dem ganzen deutschen Volke frommt. Vor der Gesamtheit haben die eigennützigen Wünsche des Einzelnen zurückzutreten und treten auch in der Tat bei denen zurück, die sich nicht nur als Deutsche aufspielen, sondern bis ins Innerste sich als Deutsche fühlen.

Zeppelin über Antwerpen.

WTB. Berlin, 28. Aug. Ueber die Wirkung der Zeppelinbomben in Antwerpen schreibt der Lokalanzeiger: Gestern hatten wir in einem Kopenhagener Privatbericht davon Mitteilung gemacht, daß ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen mehrere Bomben auswarf und dadurch in der Stadt einen beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Der Umstand, daß diese Nachricht aus dem Auslande kam, war zunächst geeignet, an ihrer Richtigkeit Zweifel zu hegen. Inzwischen wurde sie auch aus Holland übermittelt und gestern Abend erhielten wir eine Bestätigung, die diesen neuesten Erfolg unserer jüngsten Waffe ganz außer Frage stellt. Ein Telegramm unseres nach dem westlichen Kriegsschauplatze entsandten Spezialberichterstatters meldet nämlich:

„Großes Hauptquartier, 27. August. Heute kann ich mitteilen, daß wir von Namur zurückgekehrt, in der Nacht vom 24. auf den 25. August einen Zeppelin über Lüttich sahen, der in der Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden betrifft, — die Gasanstalt ist zerstört —, als auch in Bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung, namentlich in Englands hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin zurück, obwohl heftig beschossen, unversehrt über Lüttich zurück, um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

Rußland ist der größte Feind des Sklaventums.

WTB. Sofia, 27. August. Ein Mitglied der hiesigen slavischen Gesellschaft verurteilt in dem stambulowistischen Organ „Volja" die fortgesetzten russischen Drohungen der Panslavisten. Die Serben würden gegen Bulgarien aufgehetzt. Niemand darf, sagt das Blatt, verlangen, daß Bulgarien heute sein Blut für seine Unterdrücker vergieße. Rußland ist und bleibt unser und der slavischen Idee größter Feind. Wenn die slavische Idee jemals verwirklicht wird, so geschieht es sicher, ohne und gegen Rußland. Wenn Bulgarien heute seine Neutralität aufgeben müßte, würde dies nicht für sondern gegen Rußland geschehen; denn Rußland kämpft nicht für das Slaventum, sondern für die Knechtung der slavischen Völker. Die Behauptung, daß die bulgarischen Gewehre nicht gegen die Russen schießen, ist ein verbrecherisches Agitationsmittel. Bulgarische Gehre haben seinerzeit nach Entthronung des Fürsten von Battenberg gegen die russischen Werkzeuge geschossen. Sie würden dies auch heute tun, sobald Rußland in seiner Unvernunft so weit ginge, bulgarisches Gebiet zu verletzen. Die Befreiung Bulgariens gebe Rußland kein Recht, Bulgarien zu würgen. Das bulgarische Volk verflucht heute das Werk Rußlands, das die bulgarische Ideale vernichte. Rußland möge sich nicht täuschen, daß das bulgarische Volk so russophil sei, wie dies die hiesigen russischen Werkzeuge darstellen wollten.

Diese verirrten und deklassierten Politiker mißbrauchen das Vertrauen Rußlands und sind Schuld, daß die Beziehungen zu Rußland sich nicht normal entwickeln können. Die Russen und Serben sollten solange nicht von Slaventum und slavischen Idealen sprechen, als der Schandfleck des Vertragsbruches und der verletzten russischen Garantie für den Balkanbund auf ihrer Stirne sitzt.

Das Regierungsorgan Narodni Prava veröffentlicht ein Telegramm, das Danew und in Abschriften alle Parteichefs einschließlich des Ministerpräsidenten Radoslawow von dem in Petersburg abgehaltenen Slavenbankett erhielten. Das Telegramm ist von dem Präsidenten Glinski gezeichnet und lautet: Die Teilnehmer des Slavenbanketts, worunter sich viele Teilnehmer am Befreiungskriege für Bulgarien befinden, erachte es für ihre Pflicht, gegenüber dem russischen Slavengewissen hervorzuheben, daß, wer sich dem Kampf für die Freiheit aller Slaven nicht anschließt, aus der slavischen Familie ausgestoßen und riskieren würde, einerseits seine nationale Einheit nicht zu erreichen, anderseits ohne Unterstützung zu bleiben, wenn es vor die Gefahr gestellt sein wird, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Bedenket, ihr Vertreter des bulgarischen Volkes, daß ihr für die Zukunft Bulgariens verantwortlich seid. Das Blatt findet diese Drohungen höchst sonderbar, zumal Bulgarien das Slaventum niemals beleidigte, sondern vielmehr von dem Slavenstaat beleidigt wurde. Außerdem erklärte der russische Gesandte Sawinsky dem hiesigen russophilen Parteichef, Rußland verlange von Bulgarien lediglich volle Neutralität. Die bulgarische Volksvertretung wüßte stets ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und die Interessen Bulgariens zu wahren.

General Rennenkampf Führer der Russen in Ostpreußen.

Auf dem Umwege über Rotterdam erhält man eine außerordentlich interessante Meldung. Sie lautet folgendermaßen:

Das „Reutersche Bureau" teilt mit, daß der russische Botschafter in London von folgender Depesche des Großfürsten Nikolaus Kenntnis erhielt: Nach zweitägiger Schlacht in der Umgegend von Gumbinnen siegten die russischen Truppen. Wir standen drei deutschen Armeekorps gegenüber und erbeuteten zahlreiche Kanonen. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Diesen Erfolg errang die Armee des Generals Rennenkampf. Der Sieg hat große strategische Bedeutung. Goldap und Insterburg wurden von den Russen besetzt.

In dieser bramarbasierenden Meldung des russischen Großfürsten ist allein die Tatsache von Interesse, daß die russische Armee, die uns an der Grenze Ostpreußens gegenübersteht, von dem aus dem mandschurischen Feldzuge bekannten General Rennenkampf kommandiert wird. Das ist außerordentlich wichtig, weil unseren Offizieren die militärischen Eigenschaften dieses Generals natürlich bekannt sind.

Unsere Tapferen an der Ostgrenze.

Dirschau, 27. Aug. Gestern mittag kamen einige hundert russische Gefangene, darunter mehrere Offiziere, hier durch. Die Begleitmannschaften der Gefangenen gehörten zu einem jener braven Regimenter, die aufs denkbar tapferste an den Kämpfen im Osten teilgenommen haben. Ein Vizefeldwebel erzählte:

Stundenlang waren wir schwerem Schrapnell- und Granatenregen ausgesetzt. Die russische Artillerie hatte sich auf 1000 bis 1500 Meter gut eingeschossen, uns herbe Verluste zufügend. Wir gingen in einem furchtbaren Feuer stetig vor. Zuletzt lagen wir uns 80 Meter gegenüber. 24 feindliche Geschütze waren gegen uns aufgefahren, Tod und Verderben versendend. Es kam Befehl, sie im Sturm zu nehmen. Mit Hurra ging's los. Da öffnete sich eine Schlucht vor uns. Niemand zögerte, hinunter jagten wir und wieder hinauf, was bei den bewaldeten Bergen sehr schwierig war und dem vernichtenden Feuer. Aber wir kamen doch hinauf und machten im Handkampf die sich tapfer wehrende Bemannung der Batterien nieder. Die Geschütze demolierten wir so rasch es ging. Wir konnten sie leider nicht mitnehmen, da das Gelände zu schwierig war. Die Infanterie war in wilder Flucht zerstoben und wir machten mehrere hundert Gefangene, die wir zum Transport unserer Verwundeten verwendeten. Unser Erfolg war ein großer. Später fanden noch verschiedene Vorpostengefechte statt; die Russen wurden überall zurückgeschlagen.

Große Besorgnis auf beiden Seite…

WTB. Amsterdam, 27. Aug. Telegramme … den aus London: Nach Telegrammen aus Peters… hat die Nachricht, daß sich die französische Arme… zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Dieselbe Besorgnis herrscht in Frankreich. … bekannt wird, hat sich der Präsident der französ… Republik angstvoll an den Zaren gewandt, er mö… seine Heere gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nunmehr mächtig vorrücken lassen. Die Oesterrei… haben die daraufhin offenbar vorrückenden Russen … Krasnik mit blutigen Köpfen dorthin zurückgeschickt, … her sie gekommen, und werden sie noch weiter … rücktreiben. Die Kriegsberichterstatter der Wiener Bl… ter besprechen, wie uns durch Wolffbureau übermi… wird, den taktischen Wert des Sieges bei Kras… nik, welcher vornehmlich darin besteht, daß die ru… schen Armeekorps durch die überlegene Führung … durch die scharfe Offensive der österreichischen Trup… auf einer Front geworfen wurden, welche die Sam… lung der Kräfte nicht leicht gestattet.. Uebereinstimm… erklären die Kriegsberichterstatter, daß die Haltu… der österreichischen Truppen über jedes Lob erhaben ist und daß die Leistung um so h… einzuschätzen ist, als vor dem entscheidenden dreitägig… Kampfe ein schwieriges Gelände bewältigt werden mu… te. — Die Prager Blätter führen aus, daß der Si… bei Krasnik sich würdig den Siegen der deu… schen Verbündeten anreihe. Oesterreich-Unga… und Deutschlands Ueberlegenheit über die Triplee… sei dadurch bewiesen, und die nächsten Tage wü… dies noch zweifellos erhärten.

Wie die Oesterreicher werden in den nächsten Ta… ohne Zweifel auch die Deutschen angriffsweise ge… die Russen vorgehen. Dann ist es gewiß, daß … Hoffnung der Franzosen auf Errettung aus … schwierigen Lage durch die Russen ebenso zu Schan… wird wie die auf Belgien und England gesetzte Hoff… nung.

Eine Kundgebung der Ausländ…

Berlin, 27. Aug. Nach einer Rede des Sch… stellers Schaffner-Basel nahm eine Versammlung … traler Ausländer ohne Erörterung folgende Entsch… ßung an, in der es u. a. heißt, daß die allgem… Ordnung nicht die geringste Erschütterung erlitten … be, Handel und Wandel dauern ungestört fort. … Organisation des Reiches bewähre auch in dieser … ren Zeit ihre eminente Kraft. Der politische … des deutschen Volkes äußere sich in einer überw… genden Einmütigkeit gegenüber der Gefahr und einer imposanten Ruhe unter dem Gange der Er… nisse. Die Versammelten seien voll Bewunderung … gesichts der Beispiele von weltgeschichtlicher Reife, … sie im deutschen Volke bemerke, und von Dank für … wertvolle Gastfreundschaft, die ihnen das Reich … währe. Bei Annahme der Entschließung sang … Versammlung „Deutschland, Deutschland, über alles" … Architekt Rosen-Norwegen schloß die Versammlung … einem vierfachen Hurra auf den deutschen Ka…

An der deutschen Ostgrenze.

Während auf der ganzen Westfront und dar… hinaus unsere Truppen in siegreichem Vorrücken begr… sind und alle Durchbruchsversuche des Feindes ver… haben, sah sich unsere Heeresleitung auf dem … Kriegsschauplatz aus strategischen Gründen, die … unserer genauen Kenntnis noch entziehen, veran… weiter rückwärts festere Positionen einzunehmen. … Befürchtungen, die sich bei den Aengstlichen und Zag… im Lande über diese militärische Maßnahme erh… haben, sind selbstverständlich unangebracht und all… energisch einzudämmen. Unsere oberste Kriegsl… wird ganz genau wissen, aus welchen Gründen sie … Operationen angeordnet hat. Sie wird auch ganz … schieden — dessen dürfen wir alle gewiß sein — die … uns günstigen Anordnungen getroffen haben. Im … Gewißheit brauchen wir nicht zu zagen und zu … auch wenn vorübergehend einige Gebiete … Bodens dem Feinde überlassen werden. Man … nur aufmerksam die Karte zu studieren, um zu erke… daß die vom deutschen Generalstab gewählten Stell… unserer Heere bedeutend bessere Möglichkeiten zur … wehr des Feindes bieten, als die teilweise öden und … versumpften Gebiete des westlichen Teiles von Ru… Polen. So werden sich in nächster Zeit manche … ereignisse in den ostpreußischen Gegenden abspielen, … man in der Bezeichnung Masurenland zusam… gefaßt hat.

Die geographische Abgrenzung dieses Gebietes …

Kreise Johannisburg, Sensburg, Lyck, Lötzen, also die eigentlichen östlichen Grenzlande, in weiterer Beziehung gählt man aber öfters auch die dahinterliegenden, also westlicheren Kreise von Ortelsburg, Neidenburg, Nössel, Oletzko, Osterode und Allenstein zu Masuren. Das Gebiet ist landschaftlich bewegt und vielgestaltig. Höhen und Tiefen, Wälder, Seen und Kulturen wechseln malerisch ab. Hier endigen die letzten Ausläufer des ostpreußischen „Landrückens", die namentlich die landschaftlich reiz- und stimmungsvolle masurische Seenplatte umschließen. In der tiefsten Senkung liegen der Spirdingsee — der größte See Deutschlands —, der Löwentin- und Mauersee, die neuerdings auch von westwärts her viel besucht werden. Zahlreiche, meist kurzläufige, aber tiefe Kanäle stellen eine bequeme Verbindung zwischen den Seen her. Das Masurenland deckt sich ungefähr mit dem altpreußischen Land Galindiens. Seine Bewohner, die Masuren, sind polnischen Stammes. Aber sie unterscheiden sich in Sprache, Kleidung und Siedelungsverhältnissen scharf von den eigentlichen Polen. Ferner sind sie, im Gegensatz zu diesen, die durchweg dem römisch-katholischen Glauben angehören, lutherisch. Auf deutschem Boden sind sie allerdings in fortschreitender Auflösung begriffen. Heute zählen sie höchstens noch 250 000 Seelen. Schlicht und bieder, treu ihren alten Ueberlieferungen, Sitten und Gebräuchen, leben sie immer noch in patriarchalisch anmutenden Verhältnissen und ernähren sich hauptsächlich von Landwirtschaft und Viehzucht. Für Geselligkeit, Spiel, Musik und Tanz haben sie eine große Vorliebe. Der seinerzeit allgemein bekannte Modetanz, die Masurka ist nach ihnen genannt. Sie kleiden sich meist mit selbstgewebtem grauen Wollzeug, der sogenannten „Wand". Ihre Häuser sind aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Von den Städten Johannisburg, Soldau, Lyck, Neidenburg usw. ging im Laufe der Zeit eine starke Germanisierung dieses Gebietes aus. Die Masuren sind deshalb dem Deutschen und seiner Sprache — die sie alle beherrschen — günstig gesinnt. Bei ihnen hat die Sektiererei großen Anhang gefunden. Doch schließen sich ihre Mitglieder nicht von der Landeskirche ab, sondern vereinigen sich nur zu den sogenannten Gromadki („Häuschen").

Als ihren Hauptort betrachten sie selbst Lyck, die kleine, 9400 Einwohner zählende Stadt an dem gleichnamigen See. Der Ort weist keinerlei Besonderheiten auf.

Landschaftlich eigenartig ist die 2409 Kilometer große Rominter Heide, die von der Rominte, einem linken Nebenfluß der Pissa, durchflossen wird. Sie ist ein mit Föhren, Fichten und jungem Laubwald bestandener Forst, der sich durch großen Wildreichtum auszeichnet. Hier befindet sich das ehemalige Hirschjagdrevier Kaiser Wilhelms II., in dessen Mittelpunkt das Dorf Rominten mit dem kaiserlichen Jagdschloß liegt. Der bedeutendste Teil des gesamten Gebiets ist Insterburg, eigentlich an der Angerapp gelegen, die sich erst zwei Kilometer unterhalb der Stadt mit der Inster zum Pregel vereinigt. Der Ort zählt rund 28 000 Einwohner, die meistens in der regen Industrie, die sich hier angesiedelt hat, beschäftigt sind. Es bestehen hier Flachsspinnereien, Maschinen-, Leder-, Kunststein- und Schuhfabriken, Knochen- und Gipsmühlen, Gerbereien und Brauereien. Insterburg ist ein Mittelpunkt der ostpreußischen Pferdezucht. Dort befindet sich das litauische Landesgestüt. Zweimal im Jahre finden hier Pferderennen statt. Die Stadtgeschichte reicht bis zum Jahre 1337 zurück, wo die „Burg an der Inster" Sitz eines Komturs angelegt wurde. 1583 erst gewann der Ort die Stadtrechte. Aus der späteren Geschichte wäre noch der große Brand vom Jahre 1690 zu erwähnen. Weiter ostwärts liegt Gumbinnen, das genau halb so viel Einwohner aufweist als Insterburg. Es verdankt die Stadtrechte König Friedrich Wilhelm I. (1724), ein schönes Standbild von Rauch den Marktplatz ziert. Auch hier hat sich eine nicht unbedeutende Industrietätigkeit angesiedelt. Bekannt sind die Gumbinner Vieh- und Pferdemärkte.

Kiautschou!*)

Ein Telegramm ist ausgehängt:
Die Baltische Flotte ist zersprengt,
Sechstausend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.

Und zwischen den Köpfen dicht an dicht
Seh ich ein klein mongolisch Gesicht,
Aus grünlich-gelbem Holz geschnitzt,
So unbewegt. Nur das Auge blitzt,
Wie es da an der Depesche hängt:

Die Baltische Flotte ist zersprengt,
Sechstausend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.

Dann wendet er sich ruhig zum Gehen,
Als wäre weiter nichts geschehen,
Nur einmal noch sein Auge schießt
Ueber die Menge, die die Depesche liest,
Ueber den Platz und die Straße hin;
Hunger blitzt es und Raubtiersinn.

Und mitten in dem Menschenschwarm
Zwei deutsche Matrosen Arm in Arm,
Zwei Jungens von der Waterkant,
Auf Urlaub an Land.
Und plötzlich sagt der eine Mann:
„Junge, Junge, nun kommen wir dran,
Hast du das gelbe Biest gesehen?
Wie dem die Augen spazieren gehen?
Da kommt so 'n Kerl dir rin ins Haus
Und guckt dir alle Ecken aus
Und fragt: Wohnt nicht Herr Müller hier?
Und abends bricht er ein bei dir.
Junge, Junge, die Sache ist flau
Mit dem verdammten Kiautschou." —
Der andere spuckt erst vor sich hin:
„Wenn schon, denn schon, laß man rin!
Wenn der Düwel die Mühle dreht,
Mühle und Müller zum Düwel geht.
Aber Junge, das sag ich dir:
So 'ne Depesche hängt dann nich hier
Von wegen Admiral gefangen!
Dann heißt's:

„Die Flotte ist untergegangen
Mit Mann und Maus und Offizier
Und mit Hurra." Das sag ich dir."

*) Im Sommer 1905 in der Münchener „Jugend" erschienen und heute so recht zeitgemäß.

Bauschutzverband Dortmund e. V.

Dortmund, 28. August.

Der Bauschutzverband Dortmund befaßte sich in einer vorgestrigen Mitgliederversammlung, an der auch Präsident der Handelskammer, der Generaldirektor Stinnes teilnahm, mit den wirtschaftlichen Kriegsgefahren und der Frage des allgemeinen Moratoriums.

Die Versammlung sprach sich einmütig gegen ein allgemeines Moratorium aus, weil es die Räder unseres Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen und auch unsere weitverzweigte Kreditwirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern müßte. Die Regierungsmaßnahmen müßten vorläufig genügen, um über die bestehenden Schwierigkeiten hinweg zu kommen. Dringend notwendig seien aber Maßregeln, die dem Kreditbedürfnis mittelbar und unmittelbares Rechnung tragen würden, da die Darlehnskassen dazu nicht genügend geeignet seien. In dieser Hinsicht könnten die in vielen Städten geschaffenen Kriegskreditbanken die bestehenden Kreditinstitute wirkungsvoll ergänzen und dadurch segensreich wirken. Die Anregung der Handelskammer Dortmund, auch hier in Dortmund eine solche Kriegskreditbank zu gründen sei deshalb mit Freuden zu begrüßen. Für den Baumarkt und alle mit ihm zusammenhängenden Handels- und Gewerbezweige sei es aber eine Lebensfrage, daß die Sparkassen jetzt nicht die zugesagten Hypotheken zurückhielten. Dadurch könnte eine große Anzahl in Angriff genommener Bauten nicht zu Ende geführt werden, wodurch viele Handwerker und Lieferanten der Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung ausgesetzt seien. Die Sparkassen müßten deshalb unbedingt die zugesagten Hypotheken hingeben. Außerdem müßten Mittel und Wege gefunden werden, um weitere Beleihungen zu bekommen. Der Bauschutzverband wurde beauftragt, in dieser Hinsicht bei den Sparkassen des Verbandsbezirkes vorstellig zu werden.

Die Versammlung nahm folgende Entschließung an:

„Der Bauschutzverband Dortmund e. V. glaubt, daß die Einführung eines allgemeinen Moratoriums von unübersehbaren Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben begleitet sein wird. Er ist der Ueberzeugung, daß die seitens der Regierung getroffenen Maßnahmen vorläufig genügen, um unter Umgehung der Gefahren, die ein allgemeines Moratorium mit sich bringen wird, die durch den Ausbruch des Weltkrieges hervorgerufenen Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens zu überwinden.

Dazu ist aber erforderlich, daß überall im Geiste der getroffenen Maßnahmen gehandelt wird. Die Schuldner müssen, soweit es ihnen nur eben möglich ist, unbedingt ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen. Vor allen Dingen wird aber von den großen und leistungsfähigen Firmen bestimmt erwartet, daß diese in erster Linie die fälligen Forderungen von Unternehmern und kleineren Lieferanten prompt bezahlen.

Die Gläubiger müssen sich jedes außergewöhnlich scharfen, die Existenz des soliden und kreditwürdigen Schuldners gefährdenden Vorgehens enthalten.

Die Banken werden gebeten, bisher gewährte Kredite ohne zwingende Gründe nicht plötzlich aufzuheben oder in größerem Maße zu beschneiden.

Die Gründung einer Kriegskreditbank erscheint wünschenswert, weil diesen den erweiterten Kreditbedürfnissen kleinerer und mittlerer Firmen über die bisher bestehenden Einrichtungen hinaus Rechnung tragen kann.

Der Bauschutzverband steht in dieser schweren Zeit seinen Mitgliedern mit Rat und Tat gern zu Diensten. Insbesondere ist er auch bereit, Einigungsverhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern in die Wege zu leiten und nach Prüfung der Verhältnisse die den Interessen beider gerecht werdenden Vorschläge zu machen."

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 27. August.

—: **Spenden für den Kriegsliebesdienst** werden auch in unserer Geschäftsstelle entgegen genommen. Wir bitten unsere Freunde, die Taschen zu öffnen und sich recht ausgiebig der Politik der offenen Hand zu widmen. Es muß für einen Deutschen, der aus irgend einem Grunde dem Feind nicht entgegenziehen kann, ein Vergnügen sein, von seinem Ueberflusse so viel als möglich zur Linderung der Not herzugeben, die in den Familien, deren Ernährer in den Krieg gezogen sind, um für die deutsche Ehre, für Hab und Gut ihrer Volksgenossen mit ihrem Blute, ihrem Leben einzustehen, leider nur in allzu vielen Fällen einzieht.

—: **Freiwillige kostenlose Arbeit.** Die Opferwilligkeit aller Volkskreise ist gewiß dankbar anzuerkennen und es ist für viele eine Befriedigung zu lesen, daß leibhaftige Regierungsräte bei Erntearbeiten mit Hand anlegten oder, wie kürzlich aus Göttingen gemeldet wurde, Professoren als Landbriefträger tätig sind. Wenn es keine Arbeitslosen gäbe, die darauf angewiesen sind, Geld zu verdienen um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, könnte man diese aus edler Hingabe entsprungenen Handlungen als wertvollen Beweis für die Wichtigkeit aller Arbeit für unser staatliches und wirtschaftliches Leben freudig begrüßen. Leider ist aber die Zahl der Arbeitslosen so groß, daß jede umsonst geleistete Arbeit den wirklich Bedürftigen das notwendige Brot nimmt und somit schädlich wirkt. Nicht nur die Privatbetriebe, sondern auch alle Behörden sind äußerst zurückhaltend in der Einstellung neuer Hilfskräfte, trotzdem sie bei der Post z. B. sicher notwendig sind. Besonders empfindlich ist die Arbeitslosigkeit unter den kaufmännischen Angestellten, deren Erwerbsspielraum sehr eng ist. Allein bei der Stellenvermittelung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig sind 6000 Bewerber vorgemerkt, von denen über die Hälfte stellenlos ist, und die anderen am 1. Oktober stellenlos werden. Dabei laufen täglich Neuanmeldungen von Bewerbern ein, denen Mitte August zum 1. Oktober gekündigt wurde. Es ist also mit einer bedeutenden Vermehrung der schon vorhandenen großen Zahl Stellenloser zu rechnen. Die Stellenvermittelung des Leipziger Verbandes ist für alle diese kaufmännischen Angestellten, ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit und ebenso für die Prinzipale völlig kostenfrei tätig. Es ist daher zweckmäßig alle offenen kaufmännischen Stellen dem Verbande Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig oder dessen Geschäftsstelle Cöln, Rudolfplatz 1, aufzugeben. Er vermittelt aber jede andere Art von Arbeit, die von Handlungsgehilfen geleistet werden kann.

—: **Eisabgabe an Private.** Da es den hiesigen Brauereien infolge des Krieges wegen Pferde- und Wagenmangel nicht mehr möglich ist, Eis, wie bisher, an die Verbraucher abzufahren, haben sich die Brauereien auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters entschlossen, eine Eisverkaufsstelle auf dem Hofe der Dortmunder Eiswerke, Adlerstraße 20 einzurichten. Die Eisabgabe erfolgt vormittags in der Zeit von 9—11,30 an Privatpersonen für deren Selbstverbrauch in Mengen von einer oder einer halben Stange zu Preise von 25 Pfg. für die ganze, und 15 Pfg. für die halbe Stange. Die Einrichtung ist für die Ernährung der Bevölkerung von erheblichem Werte, weil ohne Eis in vielen Haushaltungen das frische Fleisch usw. infolge der warmen Witterung dem sofortigen Verderben ausgesetzt sein würde. Das Publikum sei hiermit auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

—: **Für den Kriegsliebesdienst.** Durchdrungen von dem Gedanken, daß gegenwärtig alle andern Bestrebungen vor der Not des Vaterlandes zurücktreten müssen, hat die Generalversammlung des Vereins für Feuerbestattung in Dortmund am Mittwoch einstimmig beschlossen, für den Kriegsliebesdienst einen Betrag von 500 Mark aus dem Vereinsvermögen zu bewilligen. Möchten viele Dortmunder Vereine, deren Kassenverhältnisse das gestatten, diesem Beispiele folgen.

—: **Die 13er Landwehr,** die hier zusammengezogen und einexerziert worden war, hat gestern mit dem Ziele „Unbekannt, wohin?" unsere Stadt verlassen. Eine große Menschenmenge gab dem Regiment das Geleit zum Bahnhof.

—: **Die Getreidebörse Dortmund** hat in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, aus ihren Mitteln Vierzigtausend Mark für Kriegsunterstützungszwecke zu opfern. Hiervon sollen den Oberpräsidenten der Provinzen Westfalen und Rheinland je 10 000 Mark für das Rote Kreuz und je 5000 Mark für allgemeine Kriegsliebesdienste überwiesen werden. Fernere 10 000 Mark sollen zur Verfügung des Börsen-Vorstandes zugunsten infolge des Krieges etwa notleidend werdender Börsenmitglieder oder deren Hinterbliebenen gestellt werden.

—: **Zu ihrer goldenen Hochzeit,** die sie gestern (27. August) feierten, wurde den Eheleuten Bergmann Wilhelm Armbrust, Lessingstraße 27, ein kaiserliches Gnadengeschenk zuteil, das ihnen Pfarrer Flume mit einem Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters einhändigte.

—: **Festgenommen** und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden vom 26. bis 27. ds. Mts. 13 Personen und zwar je 3 wegen Diebstahls und Gewerbsunzucht, je 2 wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, Obdachlosigkeit und Unfugs und einer wegen Zuhälterei. Außerdem wurden 2 Personen in Schutzhaft genommen.

—: **Bei dem städt. Fundbureau** wurden 1 deutscher Schäferhund, 2 Dobermänner, 1 junger Jagdhund (Brauntiger) und 2 Bastards als zugelaufen gemeldet.

—: **Wer gibt Auskunft?** Am 27. Mai ds. Jahres wurde im Kilometer 153 der Eisenbahnstrecke Hamm-Ahlen die Leiche einer unbekannten männlichen Person gefunden, die anscheinend bei unzeitigem Aufenthalt auf dem Bahnkörper durch Ueberfahren getötet worden ist. Die Leiche war mitten durchgefahren und dadurch unkenntlich gemacht. Die näheren Personalien haben sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Der Tote trug eine grau-grüne Joppe, schwarze Hose, grau wollene Strümpfe, Normalhemd, schwarze Schnürschuhe und war etwa 1,70 groß. Sachdienliche Angaben sind zu richten an die hiesige Kriminalpolizei oder auch direkt an die Polizeiverwaltung in Hamm.

—: **Verschwunden.** Am 23. ds. Mts. hat sich die 10jährige Anna Martini aus der elterlichen Wohnung, Fliederstraße 43, entfernt und ist seitdem verschwunden. Sie war bekleidet mit blauem Kleid, blauer Schürze, schwarzen Strümpfen und Schnürschuhen. Das Haar ist dunkelblond. An der Stirn befindet sich eine große Narbe. Sollte jemand über den Verbleib des Kindes irgend welche Angaben machen können, so bittet die hiesige Kriminalpolizei um umgehende Nachricht.

- **Eving,** 27. August. Der frühere Landwirt, jetzige Rentner K. aus dem benachbarten Holthausen machte am gestrigen Tage in der Wohnung seines hier wohnenden Bruders seinem Leben durch Erhängen ein Ende. K. war seit langem Jahren dem Trunke ergeben, so daß er auf Betreiben der Familie einer Trinkerheilanstalt übergeben wurde. Aus dieser kehrte er vor kurzer Zeit zur Beobachtung zurück. Er verfiel aber wieder dem alten Leiden, so daß er der Anstalt wieder zugeführt werden sollte.

- **Hörde,** 27. August. Vorsicht, falsche Zweimarkstücke! Ein solches ist im Verkehr angehalten worden und trägt das Bildnis Kaiser Wilhelms 2.

- **Aachen,** 28. Aug. Der Geheime Kommerzienrat Delius, Mitglied des Herrenhauses und der Kaiserlichen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Präsident der hiesigen Handelskammer, Vorstand des Aufsichtsrates zahlreicher industrieller und gemeinnütziger Gesellschaften, ist in einem Freiburger Sanatorium gestorben.

Bestellungen
auf das
„Dortmunder Tageblatt"

werden fortgesetzt in unserer Expedition Prinzenstraße 9—11 entgegengenommen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung bis 1. September gratis zugestellt.

Letzte Telegramme.

Bei einer schwierigen Aufgabe ehrenvoll untergegangen.

WTB. **Berlin,** 28. Aug. Auch die „Germania" gibt unserer „Magdeburg" die Ehre und sagt: Die „Magdeburg" ist unbesiegt untergegangen. Eine ebenso ehrenvolle wie schwierige Aufgabe war ihr geworden, die sie mit dem Wagemut auszuführen unternahm, der unsere junge Marine auszeichnet. Bis ins Herz der feindlichen Gewässer machte der Kreuzer einen Vorstoß.

Raus aus den feindlichen Heeren.

WTB. **Berlin,** 27. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 15. August, wonach alle im Heere, in der Marine oder sonstigen Kriegsdiensten feindlicher Mächte stehenden Deutschen sich unverzüglich in das Inland zurückzubegeben haben.

Dieser Aufforderung hätte nicht nötig sein dürfen.

Hinterlist und Meuchelmord. Krieg gegen Frauen und Kinder.

WTB. **Straßburg,** 27. Aug. Die „Mörchinger Nachrichten" melden aus **Dalheim:** Nachdem am 20. d. M. aus den Häusern der Ortschaft hinterrücks auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dalheim lag im lothringischen Kreise Chateau Salins und zählte 286 Einwohner.

WTB. **Straßburg,** 27. Aug. Bei der kaiserlichen Zollstation hat der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 1. d. Mts. die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche im Alter von kaum drei Wochen auf zwei Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Diez, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Vergebliche Liebesmüh der Russen

Lemberg, 28. Aug. In einem Hirtenbrief weist der ruthenische Metropolit Graf Szeptycki darauf hin, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit der Ruthenen Galiziens nicht habe ertragen können und weshalb Rußland jetzt das Ruthenenvolk zum Landesverrat veranlassen wolle. Dieses solle aber der Habsburger Monarchie treu bleiben.

Wien, 28. Aug. Nach einer Lemberger Lokalkorrespondenz erließ ein in der russischen Ukraine zur Befreiung der russischen Ukrainer gebildetes Komitee einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Tag gekommen sei, die russischen Ketten zu sprengen. Die Bevölkerung möge darum den österreichischen Befreiungskrieg willkommen heißen.

Rom, 28. Aug. Die beiden deutschen Kardinäle Erzbischof Dr. von Hartmann-Köln und Erzbischof Dr. Bettinger-München-Freising sind hier eingetroffen.

Das Allerneueste.

Englische Kavallerie.

Hamburg, 28. Aug. Ein Kenner der englischen Armeeverhältnisse schreibt des Hamb. Fremdenblatt: Ganz besondere Genugtuung hat wohl jeder empfunden, daß die ersten englischen Truppen, die gegen die unsrigen eingesetzt wurden, — eine Kavalleriebrigade — sofort die deutschen Hiebe bei Maubeuge gekostet haben. Freude wird es auch erregen, daß es gerade die Elitetruppe des englischen Oberkommandierenden French ist, die geschlagen wurde, denn dieser ist besonders stolz auf die Erfolge seiner Reiterei, die ihn in den Geruch des befähigtesten englischen Truppenführers gebracht haben. — Nach unseren militärischen Begriffen fehlt der englischen Kavallerie, die vorzüglich beritten ist, die furchtbarste Waffe der neuzeitlichen Reiterei, die Lanze. Nur Dragoner und Ulanen führen zum Eskortedienst und bei Paraden Lanzen, die im übrigen bei Expeditionen gegen „wilde Völkerschaften" ausnahmsweise mitgenommen werden können. Dies würde natürlich keineswegs den Gebrauch dieser Waffe gegen uns ausschließen, wenn man die Mannschaften entsprechend ausgebildet hätte, was aber nicht der Fall ist. So dürfte die englische Kavallerie nur mit einem am Sattel befestigten Säbel mit gerader Klinge und mit dem Gewehr Modell 1913 Lee-Enfield ausgerüstet sein, das am Sattel getragen wird. Die englischen Kavalleristen sind an sich recht gute Reiter und ganz sicher hoch einzuschätzen. Es existieren im ganzen 28 Linienkavallerieregimenter, von denen 7 Garde-Dragonerregimenter („Garde" ist nur eine historische Bezeichnung), 4 Dragoner-, 12 Husaren- und 6 Ulanenregimenter sind. Die Unterschiede bestehen nur in den Paradeuniformen und eventl. im Pferdematerial. Abgesehen von der Linienkavallerie sind noch 3 Garde-Kürassierregimenter sowie 1 Lifeguards- und 1 Horseguardsregiment vorhanden, die aber in der Heimat bleiben.

Die englische Armee vollständig geschlagen.

Grosses Hauptquartier, 28. 8.

Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin.

Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Mezieres haben unsere Truppen in fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, dass die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gezwungen sei. Generalquartiermeister v. Stein.

Wendet euch an Exz. v. Sandt in Brüssel.

Berlin, 28. Aug. Von verschiedenen Personen sind in der letzten Zeit an das Kriegsministerium Anfragen gerichtet, welche Wege sie einzuschlagen haben, um in den Besitz ihres in Belgien befindlichen Privateigentums zu gelangen. Für solche Anfragen ist der Verwaltungschef beim kaiserlichen Gouvernement in Belgien Exzellenz von Sandt zuständig.

Vergnügungspark Fredenbaum. Heutenachmittag findet wiederum ein Kinderfest mit Siegesfeier statt. Boston, als Oberst, eröffnet den Punkt 4 Uhr beginnenden Festzug. Nach dem Parademarsch: Festspiele, verbunden mit Bonbonregen. Bei Eintritt der Dunkelheit: Festakt, Fackelzug und Riesenleuchtspringbrunnen. Die Kinder werden gebeten, in Uniform und Abzeichen zu erscheinen. Eintritt: Person 10 Pfg. Bei ungünstiger Witterung findet das Kinderfest in den Sälen statt.

Die Feuertaufe bei Stallupönen.

Das Gefecht bei Stallupönen wird in einem Feldpostbrief aus der Nähe von Wirballen folgendermaßen geschildert:

„Lange Zeit liegen wir schon hier an der Grenze, hören von den schönen Waffentaten unserer Kameraden im Westen, und wir, wir sitzen hier und kommen nicht zum Kampfe. Mächtig kribbelt es uns in den Fingern, doch bald mal tüchtig dreinzuhauen. Alle Grenzdörfer brennen. Die Himmelhunde zünden alles an, Romeyken brennt, ebenfalls Eszerkehmen, Milliothen usw. Das wird uns mit der Zeit doch zu viel, und am Samstag ging es los, zumal wir hörten, daß größere russische Truppenmassen im Anzug sind. Nun sollte es losgehen, aber immer noch nicht kamen wir zum Gefecht; der Samstag verging, und ebenfalls der Sonntag. Keinen Schlaf in den Nächten gehabt, und doch waren wir alle von einer seltenen Begeisterung beseelt. Langsam kam die Nacht zu Montag nieder, lang wurden die Minuten, immer noch waren wir im Zweifel, ob drüben der Kampf beginnen wird. Plötzlich hören wir Infanterie- und Artilleriefeuer, horch, Trompetensignale. Das Zeichen für uns. Auf in den Kampf, in die Feuertaufe! Ein Gefühl durchbebte meinen Körper, das ich Dir nicht beschreiben kann. Fest packte ich den Säbelknauf, und vorwärts für König und Vaterland. Heftiger wurde der Kampf, schon war die Sonne erschienen, aber mit einer Bravour schlugen sich unsere Leute, keiner wankte und wich, vorwärts drängten die Reihen. Manche Kugel traf auch unsere lieben Kameraden, manch einer wurde verwundet und blieb liegen, doch alle, die Gewehre gefällt, drangen vorwärts. Was kam, wurde niedergeschossen oder -gestochen. Ran an den Feind! war die Parole. Schon kämpften wir von Angesicht zu Angesicht. Das gab uns furchtbaren Mut. Schlag auf Schlag sausten unsere Klingen. Zur Rechten sah man wie zur Linken einen halben Russen herniedersinken. Fester feuerte unsere Infanterie, jeder Schuß ein Ruß, und jeder Schuß ein Treffer. Diesen Bohnensalat konnten die Russen nicht vertragen. Endlich gegen Nachmittag packten die Russen ihre Siebensachen und flohen, und wie sie flohen! Du hast keine Ahnung. Da traten wir nochmals in Aktion. Mit verhängten Zügeln nahmen wir die Verfolgung auf und ließen nicht locker. Ein Gemetzel zwischen Russen und Deutschen, und wie sind wir geritten! Alles stürmte und ließ sich nicht halten. Maschinengewehre haben wir erbeutet und Gefangene mindestens 3000, wenn das reicht. Ebenfalls noch viele Maschinengewehre und Gewehre, die wir gar nicht mitnehmen konnten. Da wurde schnell mal Holzhacker gespielt, und nichts als die Späne blieben übrig. Das war unsere erste Feuertaufe bei Stallupönen. Hoffentlich erringen wir noch recht viele und recht große Schlachten. Das ist unser aller Wunsch. Wir feierten noch in der Nacht tüchtig den Sieg, und im Anschluß den Geburtstag unseres verbündeten Kaisers. „Gott erhalte Franz den Kaiser!" schallte es in nächtlicher Zeit über das Feld, und dann das alte Lied „Nun danket alle Gott!" Uns allen standen die Tränen in den Augen, und mancher wird wohl in dem Traum nochmals die Schlacht gekämpft haben. Die Russen sehe unfurchtbar aus, verhungert, und nur Ruf nach Wutki — Wutki. Den können sie von uns bekommen, aber in preußischer Destillierung. Sonst geht es uns gut. Schicke mir bitte Zigarren und Schokolade, recht bald."

Patrouillenritte.

Aus den Privatbriefen eines auf dem westlichen Kriegsschauplatze befindlichen höheren sächsischen Reiteroffiziers entnehmen wir das Folgende:

Pferde und Mannschaften leiden wohl ab und zu durch die starken Märsche bei großer Hitze oder auch durch eine aus sicherem Versteck entsandte Kugel — zum Gefecht kommt man aber nicht, weil die Franzosen, gleichviel wie stark sie auftraten, beim ersten deutschen „Hurra", beim Anblick der ersten deutschen Lanze in wilder Flucht davonjagen.

Unlängst hatte der Offizier eine Patrouille ausgesandt. In einem dichten Wald erhielt sie starkes Feuer von versteckten Feinden. Der führende Offizier sank verwundet vom Pferde, die übrigen zogen sich aus dem Forste unter ständigem Kugelregen zurück. Da erhält das Pferd des zweiten Offiziers einen Treffer, überschlägt sich und begräbt den Reiter unter sich. Jetzt zeigen sich mehrere Franzosen, die tapfer den Gestürzten bekämpfen wollen. Aus seiner unfreiwilligen Lage unter dem Pferde erschießt er zwei Angreifer mit dem Revolver. Das schwer getroffene Pferd erhebt sich bei den Schüssen noch einmal und gibt so seinen Reiter frei, der sich seinerseits erhebt, worauf die übrigen Angreifer ohne weiteres davonlaufen.

Einem Soldaten der Patrouille ist, ebenfalls auf dem Felde, das Pferd erschossen, worauf fünf Infanteristen den Angriff auf ihn wagen. Alle fünf fallen teils den Geschossen, teils dem Kolben seines Karabiniers zum Opfer. Zufällig steht in der Nähe des Kampfplatzes eine Frau mit einem Korb voll Pflaumen. Ruhig ißt der Gardist den Korb leer, um dann sorglos per pedes zu seinem Regiment zurückzuwandern. Der Kommandeur hat ihn zum Gefreiten ernannt und zur Auszeichnung vorgeschlagen. Auch die beiden Offiziere sind wieder bei ihrem Regiment.

Eine Begegnung.

Eine Leserin schreibt der „K. Ztg.": „Auf der 32stündigen Fahrt von Berlin nach Köln hielt vor einigen Tagen unser Zug längere Zeit an einer kleinen Station des Westens, deren Namen ich mir nicht gemerkt habe. Ein Zug mit Kriegsgefangenen fuhr plötzlich aus entgegengesetzter Richtung ein und hielt uns gegenüber, so daß sich für die vielen preußischen Soldaten in unseren Abteilen und die gefangenen Feinde Gelegenheit zu ausgiebiger gegenseitiger Betrachtung bot. Bei der Betrachtung ließen es aber die Belgier nicht bewenden, sondern sie streckten zur Andeutung ihrer Gefühle den preußischen Füsilieren die Zunge heraus. Von allen Seiten wurde in unsern Militärabteilen die stürmische Bitte „Austreten zu dürfen" an die begleitenden Offiziere gerichtet und auch mit Schmunzeln gern gewährt. Und dann gab's ein Schauspiel, bei dessen Anblick uns innige Genugtuung erfüllte. Derbe Fäuste rissen die Helden aus den Transportwagen auf den Bahnsteig, zogen sie über die zu jedem Fäustepaar gehörigen Knie und bearbeiteten die Verlängerung des Rückens in derselben Art, nur noch etwas kräftiger, wie man nach guter deutscher Sitte ungezogene Jungen züchtigt."

Ein französisches Urteil über unseren Kaiser.

In dem schon mehrfach erwähnten Buche: „Einem neuen Sedan entgegen", das Boulangers Schwiegersohn, der Major und Abgeordnete Driant verfaßt hat, findet sich über unseren Kaiser folgendes bemerkenswerte Urteil:

„Dort drüben weiß man zu befehlen; jedermann kennt ihn, den germanischen Cäsar; seit mehr als zwanzig Jahren hat er gelehrt, begeistert und auf das, was not tut, unermüdlich hingewiesen. Seit mehr als zwanzig Jahren hat er zu seinem Volke von dem Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des Soldaten, vom Heile des großen Deutschen Reiches. Sein Geist belebt die ganze Armee vom höchsten General bis zum letzten Soldaten. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß er in der Stunde der Gefahr alle Welt mit sich fortreißen und elektrisieren wird, und daß da, wo es gilt, einen großen Erfolg zu erringen, seine Gegenwart ein ganzes Armeekorps aufwiegen (eine ganze Armee! Red.) wird. Und sein souveräner Wille allein herrscht auf dem Schlachtfelde. Sein Wille treibt die Massen vorwärts, deren Bewegung man in den Taleinschnitten, den düstern Wäldern ahnt, und die sich mit unbestimmtem fernen Geräusch zur Umzingelung zusammenschließen. Er ist der Feldherr, der befehligt, ihm gehorcht man. Und hinter ihm steht das ganze Deutschland wie ein Mann, bereit zu allen Opfern, wenn er sie fordert. Die Sozialdemokraten liegen mit in den Reihen, den Finger am Abzug, und auch sie denken an nichts anderes, als an das Heil des Vaterlandes. „Gott mit uns!" Und das ist nicht nur der kaiserliche Wahlspruch, sondern der des ganzen Volkes. Gott ist mit ihnen. Das muß schon wahr sein. Wir aber lassen es uns gefallen, wenn eine Handvoll Fanatiker den alten Gott aus unserem Vaterlande hinausjagt!"

General Léman in Magdeburg.

Mit dem fahrplanmäßigen Berlin-Kölner D-Zug 4,50 Uhr traf nach der „Magdeb. Ztg." am Sonntag nachmittag General Léman, der Verteidiger von Lüttich, als Kriegsgefangener in Magdeburg ein. Es ist eine stattliche, militärische Erscheinung. Ein eisgrauer, dichter Schnurrbart gibt dem Gesicht etwas Strenges. Man sah General Léman die Strapazen der letzten Tage an. Er trug den Degen, den ihm der Erstürmer von Lüttich, General Emmich, wieder zurückgegeben hatte. Ein deutscher Offizier führte den Gefangenen in einem Auto zur Zitadelle.

Ueber die Gefangennahme des Generals wird der „F. Ztg." aus Aachen berichtet: Von den stürmenden deutschen Truppen wurde der Kommandant halberstickt unter den Trümmern eines zusammengeschossenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die deutschen Offiziere haben sich seiner in der kameradschaftlichsten Weise angenommen und labten ihn mit Erfrischungen, die ihnen gerade zur Hand waren. Dann wurde der Gefangene dem General v. Emmich vorgeführt. In Anerkennung dessen, daß General Léman die ihm übertragene Pflicht als Kommandant der Festung Lüttich bis zum letzten erfüllt hat, ließ General v. Emmich jedoch Léman den Degen. Eine solche Ritterlichkeit hatte der Gefangene nicht erwartet, und sie erschütterte ihn tief. Nachdem sich der Kommandant von den seelischen Erregungen und den körperlichen Strapazen erholt hatte, fand seine Abreise in die deutsche Gefangenschaft statt.

Der Garibaldiner-Unfug beginnt wieder.

Der „Pester Lloyd" meldet aus Rom: Nachdem die italienische Regierung in den letzten Wochen ihren ganzen Einfluß aufwandte, um die von einigen exaltierten Irredentisten vorgeschlagene Bildung italienischer Freikorps für Serbien und Frankreich zu verhindern, und die Anwerbung für Freikorps auf italienischem Boden für strafbar erklärt hat, kommt nunmehr aus Paris und London die Nachricht, daß dort Garibaldiner-Korps in der Bildung begriffen sind. In London haben sich 250 Mann dazu gemeldet, meist Italiener, jedoch auch Slawen. Das Korps hat dort den Namen Fremdenlegion angenommen. In Paris hat das Korps, das sich Garibaldi-Legion nennt, die vollste Unterstützung der französischen Behörden. Die italienische Regierung hat die Botschaften in London und Paris angewiesen, den dortigen italienischen Staatsangehörigen, welche dem Korps beigetreten sind, mitzuteilen, daß sie jedes Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt zu diesen Freibeuterverlustig gehen.

Zehnte Verlustliste.

Tote und Verwundete aus Rheinland-Westfalen. (T. bedeutet: Tot. — V. bedeutet: Verwundet. — L. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — Verm. bedeutet: Vermißt. — Gef. bedeutet: Gefangen.)

Füsilierregiment Nr. 90, Rostock: 4. Komp.: Gefr. Freiw. **Hegemann**, Hohenlimburg. S. v.

Infanterieregiment Nr. 144, Metz: 8. Komp.: Vizefeldw. d. Res. **K. Hellwig**, Wesel. S. v.

Infanterieregiment Nr. 71, Kolmar i. Els.: 1. Komp.: Musk. **Johann Kühl**, Niemke, Kr. Bochum. L. v. — Musk. **Paul Ernst Riecke**, Schwelinghausen, Kr. Schwelm. S. v. — Musk. **Walter Hugo Golke**, Hagen. S. v. — Musk. **Joh. Kerdels**, Eckamp, Kr. Düsseldorf. Verm. — Musk. **Laurenz Lennefer**, Gelsenkirchen. Verm. — 2. Komp.: Musk. **Emil Hagebölling**, Frerde, Kr. Schwelm. S. v. — 3. Komp.: Musk. **Karl Becker** II, Eppenhausen, Kr. Hagen. Verm. — Musk. **Otto Eichholz**, Mülheim-Ruhr. Verm. — Unteroff. **Paul Wilh. Walther**, Altenhagen. L. v. — Musk. **Wilhelm Henke**, Klein-Lessen, Kr. Schwelm. Verm. — Musk. **E. Heil**, Barmen. L. v. — Musk. **Wilh. Klipp**, Stemplingsen, Kr. Iserlohn. Verm. — Musk. **Paul Krebs**, Velbert, Kr. Mettmann. Verm. — Musk. **Wilhelm Kuhn**, Bochum. Verm. — Musk. Hermann **Pilgrimm**, Gelsenkirchen. Verm. — Musk. Joh. Schmidt, Hagen. Verm. — Gefr. Ernst Saalberg, Speldorf, Mülheim. Verm. — Unteroff. Klemens Zellerhaff, Oberhausen. Verm. — Musk. Anton Sonntag, Windmühle, Kr. Gelsenkirchen. Verm. — Gefr. Heinrich Christ, August v. **Behren**, Südhemmern, Kr. Minden. Verm. — Musk. **Karl Becker** II, Eppenhausen, Kr. Hagen. Verm. — 4. Komp.: Musk. **Friedrich Hufermann**, Mühlenhausen, Kr. Schwelm. L. v. — Musk. Friedrich Schmidt, Dortmund. Verm. — Musk. Ernst Henkel, Schwelm. Verm. — Musk. **W. Heinser**, Schwelm. Verm. — Musk. **Friedrich Herbold**, Essen. Verm. — Musk. Louis Trapp, Münster. Verm. — Musk. **Emil Schiewelbusch**, Gevelsberg, Kr. Schwelm. Verm. — Musk. Karl Schmidt, Schalke, Kr. Gelsenkirchen. Verm. — Musk. Fr. **Sieberg**, Oelkinghausen, Kr. Schwelm. Verm. — Musk. **Matthias Messerschmidt**, Mülheim-Ruhr. Verm.

Dragonerregiment Nr. 7, Saarbrücken: 5. Eskadron. Leutn. **Walter Schweder**, Köln. Verm. — Einj.-Freiw. Unteroff. **W. Roth**, Hagen. Verm.

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, schriftlich oder mündlich Auskunft.

Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Bekanntmchung über Vorratserhebungen

(Reichs-Gesetzbl. S. 382.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. Landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2. Auf Verlangen sind anzugeben:

1. Die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in Gewarsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3. Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. Wer Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,
2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3) vereinbart sind,
5. wohin früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4. Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5. Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000.— Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungsbestimmungen.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 382) das Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen, sind die Landräte, in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, 24. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe:
J. A.: Lusensky.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten:
J. V.: Küster.
Der Minister des Innern:
J. A.: von Jarotzky.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg wird zur Erhaltung der Messungszeichen und Marksteine erneut bekannt gemacht.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderen öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteins ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen hin 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteins entfernt ist, erworben worden. Bei der Beackerung usw. des angrenzenden, im Eigentume des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie der kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 370 R. St. G. B. mit Geldstrafe bis 150 Mk. bestraft. Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung des Marksteins und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 R. St. G. B. und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht des angerichteten Schadens. Die Orts- und Polizeibehörden, sowie das Feld- und Feldschutzpersonal sind angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schulkinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer Beschädigung derselben hinzuweisen.

Dortmund, den 14. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Schuhwarenhäuser
F. W. Böhmer
Verkaufsstellen
nur

Dortmund Ostenhellweg 40	**Dortmund** Reinischestraße 59
Hörde Chausseestrasse 63	**Dorne** Bahnhofstrasse 60
Castrop Wittenerstrasse 19	**Herne** Bahnhofstrasse 68
Recklinghausen Kunibertistrasse 27	**Elberfeld** Schwanenstraße 17

Eigene Schuhfabrik in Xanten a. Rh. 2090

Vergnügungspark „Fredenbaum".
Heute: (Auf vielseitiges Verlangen):
Grosses Kinderfest
und
Siegesfeier
Punkt 4 Uhr: **Festzug.**
Onkel Boston als Oberst.
Berittene Hauptleute.
Fahnenkompagnie — Alle Kleinen in Uniform.
Festwagen — Kleine Mädchen und viel Volk.
Eintritt Person 10 Pf.
Die Kinder werden ersucht, mit Uniform und Abzeichen zu erscheinen. 4076
Bei ungünstiger Witterung in den Sälen.

Drucksachen
aller Art
liefert sauber, schnell und billig
die Buchdruckerei des
Dortmunder Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Pressartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps.

Dortmunder
Männer-Gesangverein
Chorleiter: **Lorenz Rebbert**
Sonntag, den 30. Aug.
nachmittags 3½ Uhr:
Grosses Volks-Konzert
am Fredenbaum.
Orchester: **Kapelle Hubert.**
Karten im Vorverkauf 0.20 ℳ an der Kasse 0.30 ℳ
Der Kartenvorverkauf ist durch Plakate erkenntlich.
Gesamteinnahme für die Familienunterstützung der Kriegseinberufenen 4127

Kronenburg
Philharmonisches Orchester.
Dirigent: **Georg Hüttner.**
Freitag, 28. August 1914:
Bei günstiger Witterung:
Patriotisches
Volks-Konzert
Anf. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
(Begründet 1889).
Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.
K. O. Sichting,
Arndtstraße 82.

Waren Sie schon
in **Dortmund**, I. Kampstrasse 17 II
Schönwald's Auskunftei
für Okkultismus!

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial-Geschäft
C. Schönfelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke
Qualitäts-Cigarren renommiert. Hamburger, Bremer etc. Fabrikate.
— Alleinverkauf der **Brun's Patent-Cigarren** (Nicotin-unschädlich).
— Fernsprecher 4

Schlosser
werden eingestellt, solche auch Feldbahn-Branche bevorzugt.
Glässing & Scholle
Feldbahnfabrik.
Schüren bei Hörde.

Heizungs-Monteur
die an sauberes und sorgfältiges Arbeiten gewöhnt sind, finden
tüchtige Helfer
die etwas selbständig können, sucht zum sof.
Bechem & Post
G. m. b. H., **Hagen i. W.**

Suche für meine Fabrik
wagenabteilung
zwei tüchtige
Feuerschmiede
auf sofort für dauernde
Th. Pfingstmann
Recklinghausen-Süd.

Umständehalber eine
Wohnung
von 4 Zimmer sofort oder zu vermieten.
Näheres Wilhelmstr.